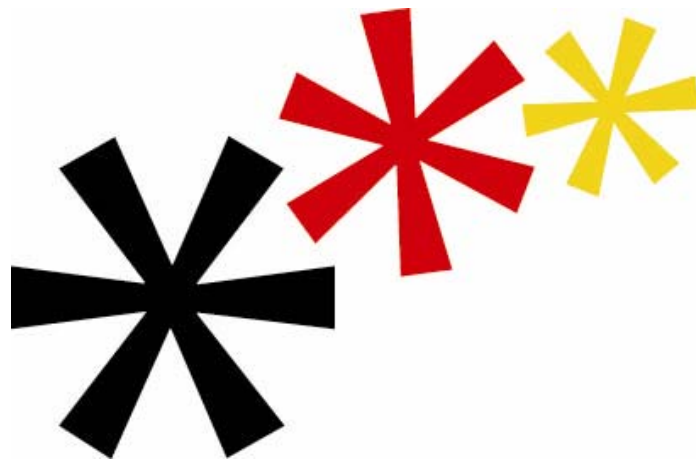


Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz



Stufenprüfung B2/C1

Modellsatz Nr. 4

Leseverstehen

Texte und Aufgaben

Familienname, Vorname

Gruppennummer

Der Prüfungsteil Leseverstehen besteht aus vier Teilen. Für die Bearbeitung der vier Teile haben Sie insgesamt 75 Minuten Zeit. Anschließend haben Sie 10 Minuten Zeit, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

Teil 1

Lesen Sie die Überschriften (A – I) und die nachstehenden Kurztexte (1 – 5).

Welche Überschrift passt zu welchem Kurztext?

Schreiben Sie den richtigen Buchstaben (A – I) in die rechte Spalte.

Sie können jeden Buchstaben nur einmal wählen. Vier Buchstaben bleiben übrig.

Energiesparen

Beispiel:

Z	Gezielte Belüftung
----------	---------------------------

Aufgaben:

A	Erneuerbare Energien
B	Unbeachtete Energiefresser
C	Alternative Heizungen
D	Energieeinsparung per Gesetz
E	Schutz vor der Wärme
F	Verzicht auf persönlichen Komfort
G	Müll kann wertvoll sein
H	Lange Wege lohnen sich
I	Ökologisch problematische Globalisierung

0	<p>Beispiel: Heizenergie wird immer teurer. Hier gibt es viele einfache, aber trotzdem effektive Einsparmöglichkeiten, man muss nur daran denken und darf nicht zu bequem sein. So sollten Fenster nie dauerhaft oder zu lange geöffnet sein. Mehrmals täglich kurzes Stoßlüften in Wohnräumen reicht für frische Luft aus. Öffnen Sie das Fenster für einige Minuten weit, sodass die Luft einmal komplett zirkulieren kann. So tun Sie der Umwelt, aber vor allem auch Ihrem Portemonnaie einen Gefallen!</p>	Z
1	<p>Viele Menschen machen Fernseher und Musikanlagen mit der Fernbedienung aus, aber denken dabei nicht daran, dass diese Geräte weiter Strom verbrauchen. Ähnlich sieht es mit dem PC aus, denn auch wenn er heruntergefahren ist, verbraucht er noch Energie, und zwar mehr als wir denken. Besser ist es also, diese Geräte ganz abzuschalten. Dazu müssen sie vollständig vom Stromnetz getrennt werden. Hängen mehrere Geräte an einer Steckdose, genügt eine Steckdosenleiste mit Abschaltknopf. Auch Zeitschaltuhren kann man hier sinnvoll einsetzen.</p>	
2	<p>Die meisten Menschen nutzen ihr Auto ganz alleine, obwohl es fünf Sitzplätze hat. Alle Versuche, Fahrgemeinschaften für den Weg zur Arbeit ins Leben zu rufen, waren bisher ohne Erfolg, weil fast niemand etwas von seiner Bequemlichkeit aufgeben möchte. Wenn man die öffentlichen Verkehrsmittel nutzt oder Fahrrad fährt, schont man die Umwelt noch mehr, weil so logischerweise weniger Treibstoff verbraucht wird. Kurze Strecken kann man oft zu Fuß oder mit dem Fahrrad schneller zurücklegen und hält sich dabei sogar noch fit!</p>	
3	<p>Erdbeeren im Winter? Das muss nicht sein. Saisonales Obst und Gemüse aus der Region sind umweltfreundlicher. Auf den ersten Blick erscheint es wunderbar, dass die Jahreszeiten quasi aufgehoben sind, aber bei näherem Hinsehen erkennt man die Energieverschwendung. Man denke nur an die langen Transportwege per LKW oder sogar per Flugzeug und die künstlich beheizten und beleuchteten Gewächshäuser. Nicht anders beim Fleisch: Muss es denn unbedingt Rinderfilet aus Übersee sein? Das ist mit artgerechter Haltung und umweltgerechter Landwirtschaft ebenfalls nicht zu vereinbaren.</p>	
4	<p>Früher bevorzugte die Mehrheit möglichst weißes und glattes Papier, ohne sich Gedanken darüber zu machen, wie viel Giftstoffe und Energie bei der Herstellung nötig waren. Mittlerweile ist es ins Bewusstsein gedrungen, dass Schulhefte, Schreibblocks und Druckerpapier aus altem Papier unsere Ressourcen schonen: Bei der Produktion dieses Papiers wird weitaus weniger Energie und Wasser benötigt. Schreibwaren mit dem Umweltsiegel „Blauer Engel“ sind aus recyceltem Papier. Der Recyclingkreislauf sollte schon bei der Trennung des Hausmülls beginnen.</p>	
5	<p>Die Europäische Union hat eine neue Verordnung erlassen, die ein stufenweises Verbot der Produktion von herkömmlichen Glühbirnen vorsieht. In einigen Jahren dürfen nur noch Energiesparlampen hergestellt und verkauft werden. Das bedeutet eine Energiesparnis von bis zu 80 Prozent. Allerdings gibt es auch vereinzelt Bedenken von Seiten der Umweltschutzverbände, weil die meisten Energiesparlampen giftige Stoffe enthalten, die schwer abzubauen sind. Unbestritten ist dagegen die Schonung von Rohstoffen durch die lange Lebensdauer der neuen Leuchtmittel.</p>	

Ende Teil 1

Teil 2

Lesen Sie den Text und die Aufgaben 6 - 12.

Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe (6 – 12) an: „richtig“, „falsch“ oder „Der Text sagt dazu nichts“.

Probanden in Windeln

Babys sind viel schlauer, als man bisher gedacht hat. Das Urteil eines Babys lässt keine Zweifel offen, wenn es um das Erkennen von guten und bösen Menschen geht. Dabei tut das Baby eigentlich nur, was wir alle tun: Personen einschätzen - anhand des Aussehens, der Handlungen und des Umgangs mit anderen. So bewerten wir, ob diese Person ein verlässlicher Partner ist. Derartige Menschenkenntnis ist für den Homo sapiens, das soziale Lebewesen, das nur gemeinsam mit anderen wirklich stark ist, überlebenswichtig. Das Verblüffende: Laut einer Studie besitzen sogar sechs Monate alte Babys bereits die Gabe, zwischen Freund und Feind zu unterscheiden und daraus auch Konsequenzen zu ziehen. Das überraschte selbst die Forscher, welche die Babys und ihre moralischen Werturteile beobachtet hatten.

„Dass Babys dies tun können, ist unglaublich beeindruckend“, so Kiley Hamlin von der Yale-Universität. „Es zeigt, dass wir essenzielle soziale Fähigkeiten von Anbeginn an besitzen.“ Anders gesagt: Vom ersten Schrei an haben wir die notwendigen mentalen Fähigkeiten, um dem Chaos um uns herum einen Sinn zu geben und zu verstehen, wie die Welt funktioniert. Gewisse physikalische Grundgesetze etwa scheinen schon in die Wiege gelegt, beispielsweise das Kontinuitätsprinzip. So folgern Babys, dass ein Ball, wenn er hinter eine Abschirmung rollt, auf der anderen Seite wieder auftauchen sollte. Und auch das gilt mittlerweile als sicher: Kinder bewältigen einfache arithmetische Aufgaben ganz ohne Matheunterricht - und zwar bereits im zarten Alter von sechs Monaten.

Warum findet die Forschung all das erst jetzt heraus, was manche Eltern schon intuitiv wussten? Man habe den Babys lange Zeit einfach nicht die richtigen Fragen gestellt, erklärt Tricia Striano, oder gar keine. „Viele Wissenschaftler haben sich vor unter Einjährigen gescheut - weil sie nicht mit uns reden können. Bringt man sie aber in die richtige Situation, erzählen Babys, was sie wissen - wenn auch in einer anderen Sprache.“ Was Säuglinge alles können, belegt auch eine unlängst im Fachblatt PLoS ONE vorgestellte Studie von Striano. Gemeinsam mit ihren früheren Kollegen vom Leipziger Max-Planck-Institut wies sie nach, dass Babys schon mit drei Monaten Furcht in Gesichtern anderer Menschen erkennen und auch deren Ursache ausmachen können. „Mit drei Monaten ist das Gehirn in der Lage, auf soziale Hinweise wie die Blickrichtung und den Gesichtsausdruck eines Erwachsenen selektiv zu reagieren“, sagt Tricia Striano. „Und das Baby kann diese Hinweise auch mit Dingen in seiner Umgebung in Verbindung bringen.“ Bis vor kurzem war die Wissenschaft noch davon ausgegangen, dass Kinder Signale, die nicht direkt an sie selbst gerichtet sind, frühestens mit einem Jahr verstehen.

„Kinder lernen vom Menschen“, sagt Striano. „Je besser die Hinweise sind, die Eltern ihnen geben, desto besser lernen sie.“ Sie glaubt, dass man die Fähigkeiten von Babys nicht unterschätzen dürfe, denn es sei wichtig, mit einem Kind schon in den ersten Lebensmonaten so häufig wie möglich zu interagieren.

Aufgaben 6 -12

Kreuzen Sie die richtige Lösung an.

		richtig	falsch	Der Text sagt dazu nichts.
		A	B	C
6	Schon Babys können Menschen nach ihrem Verhalten beurteilen.			
7	Die Forscher haben die Ergebnisse ihrer Studie erwartet.			
8	Kiley Hamlin meint, dass alle sozialen Kompetenzen angeboren sind.			
9	Manche Eltern setzen sich mit der frühkindlichen Sprachentwicklung bewusst auseinander.			
10	Mit drei Monaten können Babys noch nicht erkennen, warum Menschen Angst haben.			
11	Drei Monate alte Babys können soziale Hinweise mit anderen Reizen in ihrer Nähe kombinieren.			
12	Eltern fördern ihre Kinder in den ersten Lebensmonaten sehr intensiv.			

Ende Teil 2

Satzliste A – G

Z	Schätzungen zufolge sind pro Jahr weltweit 50 Milliarden Vögel als Zugvögel unterwegs.
A	Ankunfts- und Abflugzeiten lassen sich bei manchen Arten relativ exakt vorherbestimmen.
B	Einige mitteleuropäische Zugvögel fliegen später oder gar nicht mehr weg.
C	Aber auch noch nie waren Zugvögel so stark gefährdet wie heute.
D	Auch Stürme oder Hagelschauer können ein Zugvogelleben dramatisch beenden.
E	Deshalb müssen die Wissenschaftler den Tieren mit Auto und Flugzeug folgen.
F	Die Versuche ergaben bald, dass der Zeitpunkt des Abflugs, die Flugdauer und Flugrichtung bei Zugvögeln genetisch festgelegt sind.
G	Heute erscheinen seine Theorien skurril, doch damals waren die Erkenntnismöglichkeiten eng begrenzt.

Ende Teil 3

Teil 4

Lesen Sie den Text und die Aufgaben 18 – 24.

Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung an.

Studieren im Ausland

Studieren und zugleich ein anderes Land kennen lernen – davon träumen viele Studenten. Und nicht selten lassen sich durch einen Abstecher ins Ausland die Berufsaussichten verbessern, denn in vielen Bereichen ist Auslandserfahrung eine wichtige Voraussetzung. Doch wenn Thomas von seinem Studium im irischen Limerick berichtet, klingt es eher nach Urlaub. „Man ist raus aus dem Trott und kann das richtig genießen“, schwärmt der Erasmus-Stipendiat aus Siegen und erzählt von wilden Partys mit den Kommilitonen. „Eigentlich wollte ich ja richtig studieren, aber dann habe ich in Limerick schnell festgestellt, dass mich die Seminare später an meiner Heimat-Uni nicht weiterbringen.“ Was für Thomas plausibel klingt, kritisieren andere. Sie fordern eine Reform des Erasmus-Programms.

Mittlerweile nutzen etwa 24.000 Studenten aus Deutschland das Erasmus-Stipendium der EU, um für ein oder zwei Semester an eine ausländische Uni zu gehen. Dafür bekommen sie durchschnittlich 155 Euro im Monat und sind von Studiengebühren befreit. Der Berner Bildungsökonom Stephan Wolter findet Programme für Auslandsaufenthalte zwar sehr wichtig, aber aus seiner Sicht müsste das Erasmus-Konzept dringend überarbeitet werden. Statt Jahr für Jahr immer mehr Studenten mit relativ kleinen Beiträgen zu unterstützen, empfiehlt der Professor großzügigere finanzielle Hilfen für erfolgreiche Studenten, deren Eltern keinen Auslandsaufenthalt mitfinanzieren können.

Stephan Wolter fordert darüber hinaus strengere Auflagen für Erasmus-Studenten. Seiner Meinung nach müssten mehr Studienleistungen im Ausland verlangt werden, denn momentan fördere die EU auch Aufenthalte, die eher einer ausgedehnten Freizeit ähnelten. Während Wolter die Erasmus-Stipendiaten zu mehr Fleiß zwingen will, sehen das andere Wissenschaftler gelassener. Die Studentenpartys gehörten zu einem Auslandsaufenthalt dazu, sagt z. B. Ulrich Teichler, Bildungsexperte von der Universität Kassel. Lernen finde schließlich nicht nur im Hörsaal statt: „Die Studenten erfahren, dass die Welt anders ist, als Stubenhocker glauben.“ Im Austausch mit den Studenten anderer Länder würden viele verfestigte Einstellungen und Meinungen korrigiert. „Man lernt nicht nur in Kursen, sondern man muss auch links und rechts vom Weg schauen“, sagt auch Stephan Fuchs, Leiter des Akademischen Auslandsamts an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München. Seiner Meinung nach besteht das Auslandsstudium aus einem Teil Party, einem Teil Sprache lernen und einem Teil Studium.

Übrigens: In Deutschland brechen etwa 17 Prozent der Studenten in andere Länder auf. Die Nachfrage nach dem Erasmus-Programm wächst seit Jahren. Die meisten Stipendiaten verbrachten im vergangenen Jahr ihre Auslandssemester in Spanien (21 Prozent), Frankreich (18 Prozent) und Großbritannien (13 Prozent). Seit der Einführung 1987 haben in ganz Europa 1,7 Millionen Studierende die Förderung genutzt. Das kostet mehr als 400 Millionen Euro im Jahr, und das Budget soll weiter aufgestockt werden.

Zurück zu den Problemen von Programmen wie Erasmus. So beobachtet etwa Stephan Fuchs, dass die Integration der Studenten im Gastland nicht immer gelinge. Die meisten Erasmus-Studenten blieben unter sich. Einheimische treffe man nur selten im Kreise der internationalen Studenten. Das

Erlernen der Sprachen, sieht man vom Englischen ab, bleibe damit oft auf der Strecke. Verstärkt werde dies nun durch die Bachelor- und Masterstudiengänge, weil Studenten statt zwei Semestern oft nur noch ein Semester im Ausland bleiben wollen oder sogar ganz darauf verzichten. Eigentlich waren die neuen Studiengänge dazu gedacht, den Studenten einen Auslandsaufenthalt zu erleichtern. Doch das Versprechen, dass sie ihre Leistungen durch das „European Credit Transfer System“ besser übertragen können, hat sich noch nicht für alle erfüllt. Nach wie vor sind etliche Studienprogramme nicht aufeinander abgestimmt.

Robert Büssow, der in Leipzig Journalistik und Politikwissenschaft studiert, hatte Glück. Der Erasmus-Stipendiat verlor durch das Studium in Lissabon keine Zeit und bekam seine Leistungen anerkannt. Für ihn bestand der Auslandsaufenthalt auch nicht nur aus Partys. „Quasi nebenbei“ wollte er Land, Leute und Sprache kennen lernen. Trotz monatelanger Vorbereitung vor der Ausreise verstand er die Portugiesen allerdings kaum. Also beschäftigte er sich dort zunächst intensiv weiter mit seinen Sprachbüchern, bevor er dann das Land für sich entdecken konnte.

„Studenten nutzen ihren Auslandsaufenthalt eben unterschiedlich“, sagt Siegbert Wuttig vom Deutschen Akademischen Austauschdienst. Die EU verlange deshalb ganz bewusst kein Mindestmaß an Studienleistungen im Ausland. „Uns ist nicht nur das Fachliche wichtig, sondern auch die Persönlichkeitsentwicklung, das Kennenlernen fremder Kulturen und Sprachen und das Erleben von Europa“, so Wuttig. Auch Thomas, der Erasmus-Stipendiat aus Siegen, will seine Auslandserfahrung nicht missen. Die Zeit in Limerick habe ihn persönlich weitergebracht. „Vor allem bin ich offener geworden“.

Aufgaben 18 - 24

Kreuzen Sie die richtige Lösung an.

- 18 Thomas hat im Ausland nicht ernsthaft studiert, weil
- A er den Aufenthalt als Erholung geplant hatte.
 - B ihm dies für das Studium in Siegen nicht viel genützt hätte.
 - C ihn gute berufliche Chancen noch nicht interessiert haben.
- 19 Stephan Wolter schlägt für eine Verbesserung des Erasmus-Programms vor,
- A die Anzahl der Erasmus-Stipendien in den nächsten Jahren zu erhöhen.
 - B die Studienleistung zum alleinigen Auswahlkriterium zu machen.
 - C engagierten mittellosen Studenten ein höheres Stipendium zu geben.
- 20 Ulrich Teichler meint, dass Partys während des Auslandsstudiums
- A interkulturelles Lernen ermöglichen.
 - B vorhandene Vorurteile verstärken.
 - C zu mehr Fleiß motivieren.
- 21 Immer mehr Studierende
- A beenden ihr Studium im Ausland.
 - B bewerben sich um ein Auslandsstipendium.
 - C erhalten ein Stipendium in Spanien.
- 22 Stephan Fuchs behauptet, dass Erasmus-Studenten
- A kaum Kontakt zu Studenten aus dem Gastland haben.
 - B sich um Kontakt zu Studenten aus dem Gastland bemühen.
 - C ungern die Sprache des Gastlandes lernen.

23 Der Leipziger Student Robert Büssow

- A hat Portugiesisch überwiegend auf Partys gelernt.
 - B hatte neben dem Studium keine Zeit zum Portugiesischlernen.
 - C hatte schon in Deutschland angefangen, Portugiesisch zu lernen.
-

24 Welche Überschrift passt am besten zum gesamten Text?

- A Studieren im Ausland – Erasmus-Programm gescheitert.
- B Studieren im Ausland – Karriere durch Erasmus-Programm.
- C Studieren im Ausland – Überlegungen zum Erasmus-Programm.

Ende Teil 4

Bitte übertragen Sie nun Ihre Lösungen (1 – 24) auf das Antwortblatt.

Ende Prüfungsteil Leseverstehen